Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1791

20.5.1791 (Nr. 61)

Visual Library

Nro. 61. Pag. 311.

Carlsruher Zeitung.

Freytags den 20. May 1791.

Mit Hochfürstlich = Markgräflich = Badischem gnädigsten Privilegio.

Danzig, vom 30 April.

Täglich wächst die Anzahl der Königl. preussischen Truppen in unsern Gegenden. Heute sind wieder 1000 Mann in Altschottland, nahe bey hiesiger Stadt eingerückt und es werden deren noch mehrere erwartet. Auch kommen noch immer neue Detaschementer in die übrigen umliegenden Posten, besonders in Langefuhr, Strieß und Oliva. Da die Fürnehmsten von unsern Einwohnern in diesen Gegenden, worinn die Preussen ihre Quartiere nehmen, Landhäuser haben, so können sie ihre eigne Wohnungen nicht benutzen, weil das Militair Häuser und Stallungen in Besitz genommen hat. Die Anstalten zur Gegenwehr werden mit der größten Thätigkeit fortgesetzt und die Preussen befestigen sich besonders zur Seeseite. Zu Neufahrwasser sind Pulvermagazine und ein Laboratorium angelegt und es wird daselbst ein groser Vorrath von Bomben, Kugeln und anderm Kriegsgeräth angehäuft. Alle diese kriegerische Maaßregeln müssen uns nothwendig in Unruhe setzen und Danzig kann nicht ohne Schaudern an die Aussicht zu einem Krieg zwischen Preussen und Rußland denken. Es darf nur einmal zu Thätlichkeiten kommen, so haben die diplomatischen Schritte aufgehört; so lang aber die Sache noch im Kabinet betrieben wird, hat es so leicht keine Noth, daß die Trennung Danzigs von der Republick Polen Statt finde. Während den Unterhandlungen, welche unter Leitung Grosbrittaniens und Hollands, die Abtretung Danzigs zur Grundlage des mit den 3 verbündeten Höfen zu schließenden Handlungsvertrags annahmen, wurden unserer Regierung die Verhandlungen eröffnet. Als endlich der Reichstag die Entschließung faßte, dergleichen Vorschläge in den Konferenzen nicht mehr anzunehmen, so wurden wir durch eine Staffette davon benachrichtigt, mit der Versicherung von Seiten des Ministeriums zu Warschau, daß der König und die Republick nie aufhören würden, der Stadt Beweise von ihrer innigen Zuneigung zu geben und nie in ihre Trennung von Polen willigen wollten; man würde dem Handlungsvertrag eine andre Grundlage zu geben suchen, wodurch unsre Stadt nicht benachtheiligt werden könnte. Nach dem Empfang dieser angenehmen Bothschaft, haben die den 13ten versammelten 3 Stände beschlossen, an Se. Königl. Polnische Majestät ein Danksagungsschreiben zu stellen.

Aus Polen, vom 30 April.

Hier verlautet, daß, so viel auch von der bevorstehenden Ankunft einer Brittischen Flotte in der Ostsee gesagt wird, dieselbe dennoch nicht erscheinen werde, weil man Grosbrittanien gewisse verlangte Handlungsfreyheiten schlechterdings abgeschlagen und Grosbrittanien also gar kein Interesse dabey hat, sich in die Nordischen Angelegenheiten zu mischen. Der Königl. Preußische Geschäftsträger zu Warschau, Graf von Golz, hat den Auftrag erhalten, den Durchmarsch für die Schlesischen Regimenter nach Ostpreusen zu verlangen. Da dieses nur ein Marsch aus einer Preußischen Provinz in die andre ist: so kann Polen ihn erlauben, ohne sich zu schaden; wofern aber Preussen den Durchmarsch durch Samogitien nach Curland verlangen sollte: so könnte Polen in Verlegenheit kommen, weil es neutral zu bleiben und sich in keinen Krieg zu mischen wünscht. Dem neulich bewilligten Bürgerrecht hat eigentlich der Reichstagsmarschall für Lithauen, der Fürsten Nestor Casimir Sapieha, dieser einsichtsvolle Herr, den Ausschlag gegeben. Man hat geglaubt, er wäre der Sache zuwider und deswegen waren viele seiner Freunde unentschlossen, weil ihnen die tiefen Einsichten dieses Herrn ein zu wichtiges Ansehn waren. Allein er sah vielmehr die Bürgerrechte und Freyheiten zur Aufnahme Polens für nothwendig an.

Warschau, vom 30 April.

Aus Petersburg vernimmt man, Fürst Potemkin werde nächstens wieder nach der Armee gegen die Türken abgehen, Ihro Rußisch = Kayserl. Majestät beharren auch nach erhaltner Nachricht von den brittischen für die Ostsee bestimmten Ausrüstungen, dennoch bey Ihrem Vorsatz, mit der Pforte auf keine andre Bedingungen Friede zu machen, als daß Oczakow mit dem Districkt bis an den Daiester unter Rußischer Bothmäßigkeit bleibe. Man sieht hier gedruckte Einladungen an fremde Fabrikanten und Handwerksleute nach Pohlen zu kommen und sich hier niederzulassen.

Genf, vom 1 May.

Es hat das Ansehn, daß unter der Hand etwas angesponnen wird. Der König von Sardinien läßt ein kleines Kriegsheer von beyläufig 8000 Mann mit 32 Feldstücken und der erforderlichen Ammunition nach Savoyen anrücken. Zu Chambery sind auch in diesen Tagen 12 Feldstücke angekommen, welche, mit den 8 daselbst befindlichen, 20 Stück ausmachen. In dieser Zahl sind diejenigen mit einbegriffen, die unsre Regierung im Jahr 1782 zur Erkenntlichkeit der guten Dienste, die der Turiner Hof damals der Aristokratie leistete, dem König überschickte. Der Kanton Bern soll auch 8 bis 10,000 Mann auf die Beine stellen, die sich, nach Aussage der Savoiarden, mit ihren Truppen und den zu Prundrut und in Tyrol befindlichen österreichischen Truppen, welche auf 8000 Mann geschätzt werden, vereinigen würden.

Rom, vom 2 May.

Da der Beichtvater Ihrer Majestät der Königinn letzthin von einem Schlagfluß getroffen worden, so hat die Verrichtung bey der Messe des Pabsts das heilige Abendmal zu nehmen, nicht Statt gehabt. Ihre Majestäten hatten alle Abende mit dem heiligen Vater sehr langwierige Unterredungen und es ist ganz gewiß, daß deren Gegenstand auf die Mißverständnisse Bezug gehabt hat. Man sagt wirklich, man habe ganz freundlich folgende Artikel beschlossen. 1) Der päbstliche Gesandte soll gar keine Rechtsausübung mehr haben und um selbigen deßfalls schadlos zu halten, werden der König ihm 6000 neapolitanische Dukaten für eine jährliche Abgabe bezahlen. 2) Soll ein geistliches Gericht errichtet werden, welches aus dem Grosallmosenier des Hofs, beyden Beichtvätern des Königs und der Königinn und zwey andern Aebten bestehen wird, welche der König dazu ernennt, um in geistlichen Sachen das Endurtheil zu sprechen. 3) Die Ordensgeistliche jedweden Instituts sollen blos unter ihren Provinzialen, Kraft eines Breve, welches der Pabst ihnen mittheilen wird, stehen und davon abhangen. 4) Soll der König das Recht haben, alle Erzbischöffe und Aebte zu ernennen, jedoch unter der Bedingung vorher dem Pabst die Person anzuzeigen und deren Eigenschaften bekannt zu machen, in welchem Fall der heilige Stuhl die Ernennungen eben so annehmen wird, als wären sie Kraft des apostolischen Indults durch den König geschehen. 6) Soll ein Fond auf die geistlichen Güter für eine jährliche Rente von 60,000 römischen Thalern festgesetzt bleiben, welche der Past unter die Aebte austheilen wird, die in Diensten des heiligen Stuhls sind; doch müssen es Unterthanen des Königs seyn. Man sagt aber auch, der Pabst werde wegen einiger Zweydeutigkeit unter den Kardinälen die Uebereinkunft zu schliessen abhalten.

Ofen, vom 4 May.

Nach einem Schreiben aus der Wallachey vom 17ten April, haben die Russen nicht allein die Stadt Macsin, Tulcse und Szarset, sondern auch beyden eingenommnen Schanzen Gerset und Zakanali den 15ten April wieder verlassen und sich mit der ganzen Flotte nach Galacz zurückgezogen. Die dagewesne Besatzung von 12 Bataillons Infanterie ist heute in ihre vorige Quartiere gegen Berlasch abgeschirt. Das Russische Detaschement zu Scherset von 4000 Mann Infanterie kampirt seit dem 1ten April und steht nun unter des Obersten Samarinn Kommando. Alle 10 Tage wird es durch andre Truppen abgelößt. Dieses Detaschement ist sonst mit keinem Pontonszeug versehen, als einer aus einigen Fahrzeugen zusammengesetzten tragenden Brücke. Der General en Chef, Fürst Potemkin, wird nächstens nach Jassy zurückreiten und der Generalleutnant, Fürst Gallizin, ist schon auf der Rückreise nach Berlasch begriffen. Der Verlust, den die Russen bey Gerset und Zakanali erlitten haben, soll ziemlich beträchtlich seyn. Man sagt, während der Attaque seyen 2 Staabsofficiers, 25 Ober- und Unteroffiziers und gegen 400 Gemeine geblieben, auch viele verwundet worden. Bey Zakanali sind auch einige Rußische Schiffe durch Kanonenkugeln stark beschädigt worden.

Danzig, vom 4 May.

Die Macht entscheidet oft in den verwickeltsten Prozessen und sobald es die Politik erfodert, so vereinigen man nicht selten alle mögliche Mittel und sucht andre seine Feinde zu gewinnen, um zum Zweck zu gelangen. Vielen Beherrschern der Welt sind Verbindungen und Traktaten ein willkührliches Wesen, dem sie nach der Lage der Umstände wieder eine beliebige Gestalt und Auslegung geben. Wir können zwar hier in Danzig und die Bürger von Thorn, über diese Anwendung von Macht und Gewalt noch keine Klagen führen; allein unser Schicksal ist doch sehr mislich und wir fürchten mit jedem Tag mehr und mehr, daß der Fall dieser Städte unvermeidlich sey: man weiß zuverläßig wissen, daß Preussen sich wegen Danzig mit einer gewissen Macht in Unterhandlungen eingelassen habe; allein wir wissen auch, daß dessen Versuche und Absicht auf diesen Punkt, bey Rußland vergeblich gewesen sind, und vielleicht auch in der Folge nicht gelingen möchten, weil diese beyden Mächte dießfalls durch einerley Interesse geleitet werden. Dieser Umstand giebt uns Trost und Hoffnung, daß Preussen seinen Adler in Thorn und Danzig noch nicht sobald aufsteigen dürfte. Wider Rußland sind freylich alle Seemächte in einem hohen Grad aufgebracht, meistens wegen des schwarzen Meers, wo es sich eine Bahn zu

sen Vortheilen zu öffnen wußte; eine Bahn, die vor keine einzige von den fremden Nationen mit ihren ffen betreten durfte. Darum mengt sich itzt Grosbritta- n mit Ernst in die Angelegenheiten der beängstigten rte, so daß es schon mächtige Seerüstungen zu ssen der Osmannen veranstalten läßt und doch bt man, daß es nichts als Schreckschüsse seyn rden. Allein, sollten auch die brittischen Schiffe ner und Donner nicht bis vor Kronstadt und Reval gen; so empfinden wir doch schon itzt die rte des Drucks, dem wir ausgesetzt sind und man rrt vielleicht nur, bis wir uns selbst ergeben und m uns blockirenden preußischen General die Schlüs- der Stadt entgegen tragen. Hiezu sind wir aber ch nicht entschlossen; denn wir wollen uns als treue öhne der Republick Polen betragen und uns der rone Preussen nicht eher unterwerfen, als bis wir ssen.

Wien vom 7 May.

Die rußischen Truppen sollen Brailow nun von al- n Seiten dergestalt eingeschlossen haben, daß gesag- r Stadt die Kommunikation völlig abgeschnitten sey. s heißt sogar, die Russen hofften, sich dieser Festung ch vor Ende des laufenden Monaths zu bemeistern.

Londen, vom 8 May.

Das Departement des Herzogs von Leeds hat der ndre Staatssekretair, Lord Grenville, erhalten: wer der nun dessen Nachfolger seyn werde, ist noch nicht ntschieden. Er hat nicht aus Unzufriedenheit mit den igen Maasregeln, sondern wegen seiner schlechten Ge- undheitsumstände abgedankt. Lord Camden hat seine Stelle als Präsident des geheimen Konseils ebenfalls ieder gelegt und der Markis von Staffort ist an seine Stelle getreten. Die Rüstungen werden, ungeachtet aller Negotiationen, eifrig fortgesetzt.

Wien, vom 8 May.

Die Depeschen, welche ein brittischer Eilbote aus en Haag hieher überbracht, waren von solcher Wich- tigkeit, daß der sich noch immer hier befindliche My- rd Elgin selbst nach Italien gereißt ist, um solche Sr. Majestät persönlich mitzutheilen. Man zweifelt cht, daß deren Innhalt auf einen bald zu schliessenden rieden zwischen Rußland und der Pforte sich bezogen ot. Auch unsrer Seits dürfte der Frieden mit den ürken hergestellt werden. Ein Eilbote von Berlin und ner von unserm Ministerium, welche dieser Tagen ach Bulgarien abgegangen sind, haben den versammel- n Ministern in Szistow in dieser Absicht neue Ver- altungsbefehle überbracht. Als ein Zeichen, daß an e Fortsetzung der Feindseligkeiten mit den Ottoman- en von unsrer Seite gar nicht mehr gedacht werde, ann man auch daraus abnehmen, daß den ansehnlich- en Staabsoffiziers und selbst jenen, welche das Kom- mando führten, ohne Beschwerde Urlaub bewilligt wird.

Wien, vom 9 May.

Nach unsern Berichten aus der Wallachey machen die Türken noch allenthalben grose Zurüstungen gegen die Russen, welche aber, da letztere bekanntlich den Feldzug schon eröffnet haben, von keinem entscheidenden Erfolg seyn dürften. Der Großvezier geht insgeheim verkleidet bey seinem Heer herum, weil er in Person und doch unbemerkt alles sehen und hören will. Als er seinen Ferman zur Grosveziers würde erhielt, soll er Thränen vergossen haben, weil er wahrscheinlich diese hohe Stelle als sein Unglück betrachtete, denn er kennt das Gebrechen bey seiner Armee, den Mangel an Zucht, Ordnung und Gehorsam und weiß, daß ein Befehlshaber mit Truppen nicht so weit gelangen mag, als im Divan zu Konstantinopel vorgezeichnet wird.

Wien, vom 11 May.

Fürst Potemkin will, wie man sagt, die Donau auf beyden Seiten längs Bessarabien von Türken reinigen und seine Truppen, die gegenwärtig Fürst Repnin kommandirt, suchen dieses Projekt auszuführen. Wäre der Friede mit Oesterreich geschlossen und die Wallachey geräumt, so könnte die Armee des Grosveziers auf dem Weg von Silistria oder Rusdschuck vordringen, aber itzt bleibt wohl für den Grosvezier weiter nichts übrig, als die Russen standhaft zu erwarten. Von dem, was in Szistow vorgeht, weiß man nur im allgemeinen, daß Baron von Herbert gegenwärtig mit den türkischen Bevollmächtigten wegen Ausgleichung und Berichtigung der Gränzen unterhandelt. Dieses ist ein Gegenstand, weßwegen Baron von Herbert schon vor Ausbruch des Kriegs in Konstantinopel negotiirte und dessen Beendigung zum Vortheil Oesterreichs sich bey gegenwärtigen Umständen um so gewisser hoffen läßt, da auch die Gesandten der vermittelnden Mächte sich einigermassen dafür verwenden. Merkwürdig ist eine Bittschrift, welche von den Einwohnern Serviens an den Kayser gerichtet, dem daselbst kommandirenden Feldmarschall Grafen von Wallis, übergeben und von diesem hieher geschickt worden. Dem wesentlichen Innhalt nach enthält sie: „Sie Unterzeichnete hätten vernommen, daß Se. Majestät mit der Pforte wieder Frieden machen wollen. So sehr sie sich hier gefreut hätten, endlich einmal von dem grausamen Joch der Türken befreyt zu werden, so müßten sie doch mit Schmerzen hören, daß Se. Majestät beschlossen hätten, Servien fernerhin unter der Bothmäßigkeit der Pforte zu lassen. Sie flehten demnach den mächtigen Schutz Sr. Maj. an und bäten, sie nicht mehr weitern Drangsalen zu überlassen. Im Fall Se. Majestät nicht für gut fin-

den sollten, sie mit Truppen zu ihrer Befreyung zu unterstützen, so bäten sie nur um Waffen und Munition, damit sie selbst ihre Freyheit mit Vergiessung ihres letzten Blutstropfen vertheidigen könnten und nicht genöthigt wären, sich einer andern Macht in die Arme zu werfen. " Unterzeichnet waren über 150 Knäsen, Bojaren, Bischöffe, Archimandriten und andre angesehene Einwohner.

Brüssel vom 12 Mai.

Vorgestern hat nun auch der 3te Stand in die Huldigung Leopolds II. eingewilligt, nachdem die beiden ersten Stände bereits den 15ten April über diesen Gegenstand einig geworden waren. Zugleich ward beschlossen, Se. Kaiserl. Königl. Majestät zu bitten, Allerhöchstdieselbe möchten geruhen, den Huldigungstag je eher je lieber zu bestimmen. Auch werden Ihre Königl. Hoheiten, unsere Durchl. Generalgouverneurs, ersucht, Ihre Rückkunft möglichst zu beschleunigen, um Dero Gouvernement wieder in Besitz zu nehmen. — dem Vernehmen nach, haben die Stände von Limburg die wärend den Unruhen von ihnen gemachten Schulden auf sich genommen. Briefe aus Grosbrittanien melden, der berühmte, französische Seefahrer, Herr von Peyrouse, habe eine Nachricht von seiner Reise bis nach Botanybay nebst einigen Land- und Seekarten, Plans ꝛc. überschickt, so, daß man nun wegen seiner Unternehmung ausser Sorgen ist. Aus Cadix wird berichtet, der König von Spanien bestehe durchaus auf seiner Verordnung, kraft welcher alle Erzeugnisse seines Königreichs künftig blos durch spanische Schiffer ausgeführt werden dürfen.

Beschluß des in No. 60. abgebrochnen Artikels

Köln, vom 12 May.

Der Wiener Hof bezeigte im Merz 1790. den Londner und Berliner Höfen seine Bereitwilligkeit, mit der Pforte auf den Fuß der Passarowitzer Gränze den Frieden zu schließen: allein, der Londner Hof bestrebte sich, um ihn zur Annehmung der Basis des Status quo vor dem Krieg zu bewegen, welcher der Berliner Hof als eine zweyte demselben vorzüglicher scheinende Basis den Vorschlag einer solchen Uebereinkunft an die Seite setzte, vermöge welcher der Wiener Hof, gegen Zurückbehaltung eines Theils seiner türkischen Erobrungen, einen andern Theil von Gallizien an Polen mit dem Beding abträte, daß die Republick in die Abtretung der Städte Danzig und Thorn sammt ihren Gebieten, nebst einer neuen Gränzbestimmung bis an die Obra, grose und kleine Warta willigte. Der Wiener Hof, durch die Zeitumstände zur Auswahl unter beyden Alternativen bemüßigt, zog anfänglich vor, die erste zur Grundlage der Unterhandlung anzunehmen und ließ sich erst nach fruchtlosen Vorstellungen zur zweyten herbey. Die Schwierigkeiten der Ausführung und die Zuredungen des brittischen H[illegible] anlaßten endlich, daß auf der ersten Basis [illegible] wurde und der Wiener Hof willigte in die [illegible]lung aller seiner Erobrungen ein, nachdem [illegible] Berliner Hof seinen pohlnischen Erwerbungs[illegible] zu entsagen erklärt hatte.

Kleve, vom 14 May.

Die jüngsten Privatnachrichten, welche [illegible] schiednen nordischen Höfen hier eingetroffen [illegible] men alle darinn überein, daß die Mißhelligk[illegible] schen den alliirten Mächten der Pforte und [illegible] aller Wahrscheinlichkeit nach gütlich beseitigt [illegible] den, die beßte Aussicht wäre und diese [illegible] keiten, welche von neuem die Ruhe des größ[illegible] von Europa bedrohte, fast den nemlichen [illegible] wie jene, welche zu Reichenbach ins Rein[illegible] worden, haben werden. Wir glauben noch [illegible] daß Rußland in seinen Fordrungen sich mäs[illegible] ren werde, wie dann auch wirklich die mehr[illegible] richten melden, daß man dort dazu bereitwi[illegible] Unsre Privatbriefe von Warschau vom 27. [illegible] den die wichtige Nachricht, (wie wir letzt[illegible] gemeldet haben) daß in der Diät vo[illegible] len durch ein Gesetz ganz einstimmig beschl[illegible] den, welches die eventuelle Kronerbfolge vo[illegible] dem Kuhrfürsten von Sachsen und der [illegible] Maria Augusta seiner Tochter, welche ohn[illegible] Jahre alt ist, zusichert. Durch das nemli[illegible] ist die Kronerbfolge auch dem Prinzen zu[illegible] worden, welchen der Kuhrfürst mit Einstimm[illegible] Republick Pohlen dieser Prinzessinn zum [illegible] geben wird. Diese Begebenheit dürfte mit [illegible] in dem politischen System der nordischen M[illegible] Europa einen besondern Einfluß haben.

Vermischte Nachrichten.

Es heißt, daß die zu Constantinopel befind[illegible] sandten der Höfe von Madrit und Paris sich [illegible] geben, es zu verhindern, daß die Pforte de[illegible] die freye Handlung nach Ostindien über S[illegible] stehen mögte.

Rußland hat aus einer unbekannten Q[illegible] Unterstützung von mehr als einer Million [illegible] halten. — Das Publikum wird von verschiedne[illegible] stellern wegen verfälschten französischen Laubth[illegible] warnt, da manche derselben um 56 kr. geringer sind.

Ein Chymiker hat nach vielen Versuchen ge[illegible] daß es kein sicheres Mittel giebt, die Haare [illegible] zu machen, als die feine Chinarinde. Man [illegible] daraus entweder ein Decoct und wascht die [illegible] und den Kopf damit eine Zeitlang alle Abende [illegible] man bedient sich eine Pomade von 5 Theilen [illegible] mark, und 2 Theilen wässerigten Chinarinden